

Leitbild des konsekutiven Studiengangs „Kulturwissenschaft“ an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz

(Stand: Februar 2011)

Das Fach Kulturwissenschaft

Mit dem Soziologen Max Weber lassen sich unter „Kulturwissenschaften“ all jene Disziplinen fassen, „welche die Vorgänge des menschlichen Lebens unter dem Gesichtspunkt ihrer *Kulturbedeutung* betrachten“, also im weitesten Sinne die Literatur-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Neben diesen Kulturwissenschaften im Sinne einer disziplinübergreifenden Perspektive etabliert sich seit Mitte der 1980er Jahre „die Kulturwissenschaft“ aber auch im Singular, als inter- bzw. transdisziplinär angelegtes Einzelfach, das sich primär über wissenschaftliche Problemstellungen und nicht über einzelnen Disziplinen zugeordnete „Forschungsgegenstände“ definiert. Kulturwissenschaft in diesem Sinne erforscht die von Menschen hervorgebrachten Institutionen, Handlungs- und Konfliktformen sowie ihre Werte- und Normenhorizonte und zwar sowohl systematisch als auch historisch. Dies ist nicht zuletzt das Resultat einer zusehends als unproduktiv empfundenen institutionellen Aufteilung der wissenschaftlichen Disziplinen: Da „Kultur“ immer quer zur fachwissenschaftlichen Spezialisierung steht, entsteht zwangsläufig eine Diskrepanz zwischen den Phänomenen und deren Untersuchung. Transdisziplinär bedeutet also, dass disziplinspezifische Grenzen überschritten, aber nicht aufgehoben werden sollen, auf die jeweilige Expertise nicht verzichtet werden soll.

Der Kulturbegriff der Kulturwissenschaft ist ein

- *holistischer* (ganzheitlicher), denn er bezieht sich (nach Böhme / Matussek / Müller 2002, 104f.) auf das Gesamt der Institutionen, Handlungen und symbolischen Formen, welche die von den Menschen vorgefundene „Natur“ in einen sozialen Lebensraum transformieren, die dazu erforderlichen Fertigkeiten – etwa Kulturtechniken und spezielles Wissen – entwickeln, die leitenden Werte in besonderen Riten befestigen und dadurch soziale Ordnungen und kommunikative Symbolwelten stiften, welche sozialen Gruppen Kontinuität verschaffen.
- *semiotischer* (zeichen- und bedeutungsorientierter), d.h. der Mensch wird als ein Wesen gesehen, das in „selbstgesponnene Bedeutungsgewebe“ (Clifford Geertz) verstrickt ist, wobei Kultur als eben dieses Gewebe gilt, das sich in Handlungen, Texten und Objekten manifestiert, die nach ihrer Beschaffenheit (auch ästhetischer Art), ihrer historischen Entstehung sowie ihrer sozialen Funktion analysiert werden können. Ihre Untersuchung ist daher keine experimentelle Wissenschaft, die nach Gesetzen, sondern eine interpretierende, die nach Bedeutungen sucht.
- *konstruktivistischer*, da Kulturwissenschaftler davon ausgehen, dass Kultur nicht gegeben, sondern von Menschen gemacht ist, und sich für die Voraussetzungen, Verfahren, Funktionen und Konsequenzen solcher Konstruktionsprozesse interessieren. Dieser konstruktivistische Kulturbegriff bedeutet aber auch, dass Kulturwissenschaftler sich kritisch zu ihrer eigenen Tätigkeit verhalten müssen, d.h. den jeweiligen Forschungsgegenstand nicht als gegeben, sondern als abhängig vom Zugriff der betreffenden Disziplinen begreifen. „Kultur“ stellt für die Kulturwissenschaft sowohl das Objekt als auch den Rahmen für ihre eigenen Operationen dar, mit anderen Worten: auch Wissenschaft ist kulturell geprägt, ist Teil einer „Wissenskultur“.
- *pluralistischer*, d.h. Kulturwissenschaftler verwenden den Begriff „Kultur“ nicht im Singular, sondern sprechen von „Kulturen“ im Plural. Kultur ist eben kein Kennzeichen ausschließlich „zivilisierter“ Gesellschaften (das man hat oder nicht), vielmehr verfügen alle menschlichen Gemeinschaften über Kultur, in jeweils unterschiedlicher Ausprägung. Diese Einsicht hat zur Folge, dass Kulturwissenschaft immer auch kulturvergleichend und interkulturell vorgehen muss, indem

sie die Bedeutung dessen untersucht, was in unterschiedlichen Gesellschaften unter „Kultur“ verstanden wird bzw. wurde. Damit ist sie auch eine historische Disziplin und verhält sich, indem sie die Abhängigkeit kultureller Phänomene von veränderbaren Bedingungen analysiert, kulturkritisch.

Kulturwissenschaft in Koblenz: Profil – Struktur – Inhalte – Ziele

Das spezifische Profil der Kulturwissenschaft an der Universität Koblenz-Landau wird durch zwei Komponenten geprägt: zum einen durch die inhaltliche Breite des interdisziplinären Angebots, das zum Beispiel auch spezifische Lehrveranstaltungen aus Germanistik, Anglistik, Romanistik, Geschichte, Kunst- und Musikwissenschaft, Theologie oder Soziologie miteinander zu einem stimmigen Konzept vereint; zum anderen durch die spezifischen Schwerpunkte, die sich aus der Ausrichtung der „Kern-Professuren“ des Instituts für Kulturwissenschaft ergeben:

- Das Seminar *Ethnologie* hat die Aufgabe, kulturelle, ethnische und religiöse Transformationsprozesse kollektiver Identitäten vor dem Hintergrund der Globalisierungen praktisch zu erforschen und theoretisch zu vermitteln. Es widmet sich in Lehre und Forschung vor allem Gegenwartsphänomenen wie Migration, Multikulturalität, Transnationalität, und zwar aus kulturvergleichender Perspektive. Diese Perspektive reicht bis in die Methoden der Ethnologie, vor allem die zum Studium gehörende Feldforschung, innerhalb derer sich die Studierenden der Spannung zwischen Eigenem und Fremdem aussetzen, um zu wissenschaftlichen Erkenntnissen zu gelangen.
- Das Seminar *Medienwissenschaft* hat die Aufgabe, die Konstruktion von (Medien-) Kultur(en) in unterschiedlichen Bereichen der Medienkommunikation in Theorie und Praxis zu erforschen und zu vermitteln. Es befasst sich in Lehre und Forschung mit Medientheorie, Medienkommunikation und Medienkultur. Inhaltliche Schwerpunkte sind unter anderem die Beziehung von Sprache, (bewegten) Bildern und Ton (Multimodalität) und deren Rolle für die Konstruktion von ‚Kultur‘ in und mittels Medientexten, die Analyse interkultureller und transkultureller Medienangebote und kulturspezifischer Formen der Medienaneignung, neue Formen der globalen Netzwerkkommunikation (Weblogs, Wikis), aber auch Fallanalysen zur Mediengeschichte und zum Medienwandel. Zudem fördert die Professur die Ausbildung medienpraktischer Kompetenzen.
- Das Seminar *Philosophie* hat die Aufgabe, in den Bereichen Kulturanthropologie, praktische Philosophie, Wissenskulturen und Ästhetik Lehre und Forschung zu betreiben. Die Professoren und Mitarbeiter des Seminars befassen sich sowohl mit der Geschichte der Philosophie als auch mit den genannten systematischen Forschungsbereichen. In der Lehre werden dabei neben den spezifischen Methoden philosophischen Argumentierens die wesentlichen Theorien, Argumente und Probleme der praktischen Philosophie, die zentralen Formen des sich geschichtlich und kulturell wandelnden Menschenbildes, Grundzüge der europäischen Geistes- und Wissenschaftsgeschichte, Grundkonzepte und Probleme der Ästhetik und der Bildtheorie sowie die Grundformen der jeweiligen Kulturen prägenden Wissensformen vermittelt.

Zu den wesentlichen Zielen der kulturwissenschaftlichen Studiengänge gehört es, den Studierenden im Verlaufe ihres Studiums jene Kompetenzen zu vermitteln, die angesichts beschleunigter Globalisierungsprozesse sowohl in akademischen als auch praxisorientierten Berufsfeldern immer wichtiger werden. Dazu gehören

- kulturanalytische und kulturvergleichende bzw. interkulturelle Kompetenzen, zu denen vor allem die Fähigkeit zur systematischen Analyse von kulturellen, ethnischen und religiösen Prozessen und Handlungen gehört, und zwar unter Berücksichtigung empirischer wie theoriegeleiteter, analytischer wie hermeneutischer, historischer wie gegenwartsorientierter Zugänge der vergleichenden Kulturforschung;
- medien- und sprachtheoretisches Wissen, fundierte Analysefähigkeiten im Bereich angewandter Text- und Gesprächsanalyse, aber auch – etwa durch Projektseminare und Workshops zur Me-

dienpraxis – Basiskompetenzen in der Erstellung von Medientexten und erste Erfahrungen in der Organisation von Projekten (Planung, Gesprächsführung, Teamleitung);

- Argumentations- und Fragetechniken der Kulturphilosophie sowie ein breit gefächertes historisches und systematisches Wissen in Kulturtheorie und Kulturgeschichte; ferner die spezifischen Techniken für die Analyse schwieriger theoretischer Texte.

Ein derart anspruchsvolles Ausbildungsziel bedarf einer Verknüpfung von hochwertiger Lehre mit praktischer Forschung und berufsorientierter Praxis (auch außerhalb der Universität durch die Ermöglichung von Praktika oder durch die Beteiligung von Berufspraktikern am Studiengang).

Ein weiteres Spezifikum des Koblenzer Profils besteht deshalb darin, dass sowohl der Bachelor- als auch in Teilen der Master-Studiengang eine klare Praxisorientierung aufweisen. So können die Studierenden zum Beispiel Praktika in zahlreichen Berufsfeldern in In- und Ausland absolvieren, Erfahrungen in ethnographischer Feldforschung oder angewandter Gesprächsforschung machen oder durch Workshops und studentische Projekte etwa zur Medienproduktion oder Tagungs- und Ausstellungsorganisation praktische Kompetenzen erwerben.

Dank dieser fundierten theoretischen und vielfältigen praktischen Ausbildung können die Studierenden nach dem Bachelor zum Beispiel für Kultur- und Bildungseinrichtungen, Massenmedien oder Wirtschaftsunternehmen reichhaltiges kulturwissenschaftliches Grundlagen- und Überblickswissen sowie attraktive Basiskompetenzen vorweisen.

Der anschließende Master soll hingegen eine stärker wissenschafts- und forschungsorientierte Profilierung bieten und durch wissenschaftlich reflektierte Kenntnisse einer interdisziplinär angelegten Kulturwissenschaft zu expertischem Wissen und Können auf einem spezielleren Forschungs- und Anwendungsfeld führen. Hier tritt eine umfangreiche Methodenreflexion und -anwendung im Rahmen von Workshops, Projektgruppen und Selbststudiumseinheiten hinzu, durch die sich die Studierenden Wissen und Fähigkeiten für ein selbständiges Bearbeiten vielfältiger Aufgabenstellungen in Forschung und Beruf aneignen können.

Auch wenn momentan in zunehmendem Maße kulturwissenschaftliche Bachelor- und Masterstudiengänge entwickelt werden, ist das Koblenzer Konzept im Bachelor wie im Master unseres Wissens nach bundesweit einzigartig, erstens in Hinblick auf seine interdisziplinäre Breite und Vernetzung, die auf der besonderen Struktur des Instituts für Kulturwissenschaft mit „Institutsstamm“ und „Doppelmitgliedern“ aus anderen Instituten beruht, zweitens bezüglich der ausgewählten inhaltlichen Schwerpunkte, drittens durch das „betreute Forschen“ mit Team-Teaching, Projektarbeit und Selbststudiumseinheiten im Master. Dieses spezielle Profil stellt bundesweit und darüber hinaus für Studienanfänger sowie im Hinblick auf ein Masterstudium in Koblenz für externe Absolventen ein attraktives Angebot bereit.

Das Institut für Kulturwissenschaft mit zurzeit 25 Mitgliedern (darunter 16 Professorinnen und Professoren) und mehr als zehn vertretenen Fachdisziplinen, aber auch mit seiner institutionellen Verankerung durch einen für die Koordination zuständigen Institutsrat, schafft einen idealen Rahmen für eine echte inter- und transdisziplinäre kulturwissenschaftliche Lehre und Forschung.

Ausgehend von unserem bereits dargelegten Kulturbegriff verorten wir unsere kulturwissenschaftliche Forschung und damit auch insbesondere das Methodeninventar des Master-Studiengangs im qualitativen Spektrum. Dies bedeutet, dass wir kulturelle Phänomene vor allem hermeneutisch-interpretativ erforschen (z.B. durch Textanalysen oder Feldforschung), kategorial erfassen (Klärung, Geschichte und Wandel von Begriffen) sowie Normen und Werte kritisch reflektieren und begründen. Dies schließt nicht aus, dass quantitative Verfahren ergänzend herangezogen werden können.